kurrieren. Hierfür lassen sich viele Maler zu Konzessionen im Sinne der alten Schule verleiten. Es entstehen daraus Gebilde, die weder die Qualitäten der älteren Meister noch jene der modernen Richtung besitzen.

Über die Zeitverschwendung, welche die meisten der 2000 Bilder, in 43 Sälen, darstellen, muß man ein unwillkürliches Bedauern empfinden, es wäre denn, daß diese vielen Künstler einzig und allein zu ihrem Vergnügen, als Zeitvertreib, gearbeitet hätten! Trotz der Bezeichnung „Artistes Français" ist das ausländische Kontingent des Salon sehr bedeutend und in der Qualität proportionell den französischen Arbeiten überlegen. Dieser Umstand konnte auch von der Pariser Kritik nicht übergangen werden, doch wird man sich hüten, in gewissen Blättern die Vorzüge eines Ausländers eingehender zu erwähnen, es sei denn, daß es sich um eine Weltberühmtheit handelt.

Ich will zuerst die besten Eindrücke erwähnen, die dem Besucher bevorstehen. Man suche die Bilder von Paul Chabas „Baigneuses de Lune", badende Mädchen im Mondlicht, daneben ein virtuoses Frauenporträt in orangefarbigem Samtkleid (Madame Marghiloman). Die beiden Bilder von Antonin Calbet „Daphnis und Chloe" und „Jeune Mère" sind reizende phantasievolle Darstellungen. Einen angenehmen Rückblick bietet uns „la Fête de Pan", dekoratives Panneau, von Bouffanais; es erinnert ein wenig an die schwungvollen Kompositionen, mit denen Besnard seinen Ruf begründete.

Sehr viele badende Frauengestalten und Ausblicke aller Art auf das Meer bereiten dem Besucher einige erfrischende Illusionen, regen aber auch den Wunsch an, die ganze künstliche, lärmende und staubige Stadtatmosphäre zu fliehen. Unter den Aktstudien, von denen ich eben sprach, merkt man sich das Sonnenbad von Paul Gervais, die Dame bei der Toilette von Delpech, eine sonderbare schaumgeborene Venus, deren blonde Locken zu Berge stehen, moderne Nymphen auf den sonnigen Gestaden von Capri von Jean Lefeuvre. Sehr pikant wirkt ein amüsantes Bild von Edouard Zier: „Nature et Artifice": Rechts und links vom Baum der Erkenntnis die Eva von dazumal und die hypermoderne geschminkte Frau von heutzutage. Eine Mutter bei der Morgentoilette ihres kleinen Kindes von Michele Loffredo ist ein vorzügliches Stück Arbeit. Léandre ist ergreifend durch die Schlichtheit seiner künstlerischen Auffassung: die beiden altmodischen bürgerlichen Gestalten „Ma Normandie" sind wie ein Lied aus alter Zeit.

Meister Henri Martin ist hier, wo sich seine Kunst im großen Rahmen zeigt, wieder einzig in seiner Art. Das große Stück, ein Wandgemälde, für den Justizpalast bestimmt, gehört nicht gerade zu den malerischesten Effekten, die wir von dem Künstler kennen, es ist ein lebendiges Stück Alltagsleben: der Aufbau eines modernen Gebäudes in voller Tätigkeit mit unzähligen Figuren von Arbeitern. Diese Darstellung der Arbeit (das Bild heißt: „le Travail") ist zweifelsohne viel moderner wie all jene allegorischen Gestalten, mit denen in Künstlerkreisen gar zu viel Unfug getrieben wird. Das zweite Bild von Henri Martin ist einfach schön; „Dans la Lumière" ist ein Stück Sonnenlicht, welches ein schlichtes ländliches Paar verklärt.

Man bleibt gern einen Augenblick stehen vor der prunkvollen Sommernacht am Seeufer, „Nocturne" genannt, von Matignon, Sentimentale Naturen werden auch für den alten Mann, der einsam vor einem ärmlichen Kamin träumt, einen mitleidigen Gedanken empfinden. Das Bild „Seul" von Jean Rachmiel ist vorzüglich gemacht.

Es gibt doch noch Maler, die sich bemühen, historische Ereignisse in packender Weise zu rekonstruieren. In dieser Art, zumeist schauerlicher Natur, wären immerhin folgende Arbeiten zu erwähnen: „Heinrich III. betrachtet den Leichnam des auf seinen Befehl ermordeten Herzogs von Guise". Solche Szenen haben leicht etwas Panoptikumartiges, doch hat Louis Azéna diese Aufgabe recht gut gelöst. „La Fin d'un Souper romain", nach einer römischen Orgie, enthält natürlich auch einen Leichnam; es ist in der Komposition recht geschickt durchgeführt, gezeichnet Tourné. Der Bürgerkrieg von Adrien Leroy ist ein unheimliches Durcheinander von verwundeten Menschen in eingestürzten Mauern.